

zelten Glauben: sein Glaube ist rein, streng, jansenistisch und gelegentlich grausam. Es ist ein Glaube, der eng an eine skrupulöse sittliche Strenge gebunden ist. Wenn er zuweilen gegen andere grausam ist, so verschont Rouault sich selbst auch kaum: Er erreicht Heldentum. Darin liegt seine Stärke, seine geistige Freiheit, seine Sicherheit im Leben wie in der Kunst.

Er ist zuweilen voller Angst, aber er ist niemals unruhig. Die Beruhigung folgt immer auf den Schmerz, weil seine Füße auf dem Glauben aufruhren wie auf einem Felsen. Bei ihm ist selbst die handwerkliche Technik mit dem Glauben verbunden: darin spielt Gott die Rolle der Vollkommenheit, die man anbetet; der schöpferische Künstler aber fühlt sich demütig vor seiner eigenen Schöpfung.“¹⁵

ZEITBERICHT

Die junge Generation der Sowjetschriftsteller — Eine katholische italienische Zeitschrift für Literatur-, Film- und Theaterkritik — Das Grundproblem Algeriens — Eine Kirchenväterausgabe in Frankreich — Nachwuchs in den weiblichen Orden — Tolstois Werke in 90 Bänden

Die junge Generation der Sowjetschriftsteller

Die Sowjets machen sich Sorgen um ihre Jugend. Am 15. Juni 1958 erschien unter der Überschrift „Eine wichtige Aufgabe für unsere Gesellschaft“ in der *Prawda* ein Artikel, der diese Sorge stark zum Ausdruck brachte. Zwar sei es mit der kommunistischen Jugend immer noch besser bestellt als mit der in kapitalistischen Ländern, doch ließen sich auch bei der Sowjetjugend Verfallserscheinungen feststellen. Manche junge Leute scheuten vor ernster Arbeit zurück und führten ein ausschweifendes Leben. Schon im April des gleichen Jahres hatte Chruschtschew auf dem 13. Komsomolkongreß auf solche Erscheinungen hingewiesen.

In diesem Kummer um ein moralisch schlechtes Leben der Jugend kommt jedoch eine tiefere Sorge zum Ausdruck: man ist sich der politischen Haltung dieser Jugend nicht mehr sicher. Die neue Haltung kommt weniger in der Presse, als vielmehr bei den jungen Schriftstellern zum Ausdruck.

Einer ihrer hervorragendsten Vertreter ist der erst 25jährige Jewgenij Jewtuschenko, den Chruschtschew in seiner Rede über die Literatur namentlich erwähnte. Schon im April 1958 beschäftigte sich V. Soloukhin mit Jewtuschenkos „Verheißung“. Es heißt darin:

„Die Grenzen stören mich.
Und mich verdrießt es,
Buenos Aires nicht zu kennen
noch New York.

¹⁵ L. Venturi a. a. O. S. 43.

Will mich herumtreiben
 soviel ich mag
 in London,
 mit allen reden,
 sei es auch gebrochen!
 An einem Autobus
 wie Straßenjungen hängen
 und durch Paris
 am frühen Morgen fahren!“

(Zitiert nach Klaus Mehnert, *Der Sowjetmensch*, Stuttgart 1958, Deutsche Verlagsanstalt, 225.) Soloukhin nannte das Gedicht aufrührerisch und militant. Kurze Zeit danach, im Juni des gleichen Jahres griff ihn in der *Literaturnaya gazeta* A. Demshits an und schrieb, daß Jewtuschenko nicht allein stehe, sondern Exponent einer Jugend sei, die lieber von der Gesellschaft lebe als ihr gebe. Die zitierten Verse verdienen nach Ansicht Demshits nichts anderes als Ablehnung. Auch der Generalsekretär des sowjetischen Schriftstellerverbandes Surkow meinte auf dem 13. Komsomolkongreß, daß Jewtuschenko seine Kunst, die er als echte Kunst anerkannte, erst entwickeln solle. In der gleichen Rede bedauerte Surkow, daß sich die sowjetische Jugend nur wenig mit Literatur beschäftigte, ganz im Gegensatz zur ersten Zeit nach der Oktoberrevolution. Damals hätte sich eine ganze Anzahl junger Schriftsteller, auch wenn sie zunächst keine Freunde des neuen Regimes gewesen seien, in literarische Kreise zusammengeschlossen und gute Werke geschrieben. Heute sei in der Jugend der revolutionäre Schwung geschwunden. Auf die heutigen jungen russischen Schriftsteller, die es in genügender Zahl gibt, etwa neben dem erwähnten Jewtuschenko Robert Rozhdestvensko, Eduard Shim und Nikolai Ageev, üben die revolutionären Themen keinen Anreiz mehr aus. Der Unterschied dieser Jugend zu ihren Vätern ist mehr als der zwischen Vätern und Söhnen, er drückt einen Protest gegen den Mangel an Freiheit aus, diese Jugend wendet sich gegen die physische und seelische Unterdrückung.

Die Partei versucht dieser Entwicklung dadurch zu steuern, daß sie junge Schriftsteller überall im Lande in literarischen Seminarien sammelt. Sehr groß scheinen jedoch die Erfolge bis jetzt nicht zu sein. (*Bulletin, September 1958, München, Institute for the Study of the USSR.*)

Eine katholische italienische Zeitschrift für Literatur-, Film- und Theaterkritik

Im Jahre 1946 wurde auf Wunsch des Kardinal-Erzbischofs Schuster in Mailand eine bemerkenswerte Monatsschrift gegründet, die „Letture“, eine kritische Umschau für Buch und Schauspiel (Theater und Lichtspiel). Sie will nicht nur die Bibliothekare, Erzieher und Seelsorger unterrichten, sondern auch den einzelnen Lesern in der Auswahl ihres Lesestoffes zur Hand gehen. Seit 1957 bietet sie auch allgemein orientierende Richtlinien, die es dem Bezieher ermöglichen sollen, sich über Theater- und Kinostücke ein Urteil zu bilden.

Gewöhnlich wird nur behandelt, was in Italien selber erschienen ist, seien es Originalwerke oder Übersetzungen. Während einzelne Artikel über die Theorie der Kritik gehen oder das Gesamtwerk einzelner Autoren prüfen, wird jeden Monat die Analyse und Besprechung von 60–100 Einzelbüchern geboten, die erzählenden oder kulturpublizistischen Inhaltes sind. Für die erzählende Literatur gibt sie